

Predigt zum Christkönigsfest 2015
St. Marien/ Benediktushof

Viele von uns sind erschüttert über das, was in Paris geschehen ist. Mir ist einfach bewusst geworden, wie gefährdet der Frieden sein kann. Das Leben ist nicht einfach so selbstverständlich. Man braucht nur zur falschen Zeit am falschen Ort stehen und schon wird man zum Opfer. Bei allem Terror aber gibt es auch dies: Es gibt viel Solidarität, viele Zeichen, dass Menschen zusammenrücken. Die englische und die französische Fußballmannschaft hat das gezeigt. Schweigeminuten zeigen uns: Vielen ist auch klar, dass wir zusammengehören. Sich gegenseitig zu bekämpfen, das bringt einfach nur Unglück. Eines möchte ich auch immer wieder betonen: Es geht nicht an, den Islam und alle Schwestern und Brüder muslimischen Glaubens zu verurteilen. Auch in der Geschichte unseres Christentums hat es Missbrauch von Religion gegeben. Gewalt gehört nicht zur Religion, sie widerspricht ihr. Vor vielen Jahren haben Vertreter verschiedener Religionen um den Frieden in der Welt gebetet. Darunter war auch Papst Johannes Paul II.

Kämpfen, Gewalt und Terror, das gehört auch schon gar nicht zu uns Christen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre es von dieser Welt, würden meine Leute kämpfen, dass ich nicht den Juden ausgeliefert würde!“ Jesus spricht von einem anderen Reich, als wir es uns vorstellen. Und er ist ein anderer König, als ihn viele Menschen erleben. Es ist kein Reichtum, kein Glamour, wie wir es oft erleben bei den Königshäusern der Welt. Jesus will sein Reich aufbauen, aber mit ganz anderen Mitteln, mit anderen Wegen als mit militärischer Gewalt, als mit Reichtum. Jesus möchte, dass sein Reich schon in diesem Leben Wirklichkeit wird.

Wir könnten meinen: Jesus meint unser inneres Reich, unsere Herzen. Das ist richtig. Aber es geht noch tiefer. Wir könnten meinen: Christen sollten sich einen Ort suchen, wo sie ungestört ihr christliches Leben verwirklichen können. Das aber wäre nicht realistisch. Wir könnten meinen, dieses Reich beginnt erst am Ende der Welt. Jetzt leben wir in dieser Zeit. Später dann baut Jesus sein Reich mit anderen Gesetzen. Also: Jetzt könnten wir vieles nicht verwirklichen, was Jesus gelebt und gepredigt hat. Dann aber könnte der Glaube eine bloße Vertröstung auf das Jenseits werden.

Wir als Christen feiern dieses Fest heute, weil Jesus unser König ist, weil wir ihm die Herrschaft über unser Leben geben wollen. Nicht die Herrscher der Staaten, nicht die Diktatoren sind die wahren Herrscher. Nur Jesus und Gott allein gehören es, dass wir die Knie beugen, dass wir ihn verehren. Seine Gebote und seine Liebe haben Vorrang. Wer aber nach dem Gebot Jesu leben will, der erfährt schon hier das, was Jesus mit seinem Königreich meint. Unser Leben als Christen und Christinnen soll sich auswirken auf das Leben in dieser Welt. Wo Menschen sich zusammentun, die nach den Geboten Jesu ernsthaft leben wollen, die ernsthaft zu neuen Menschen geworden sind, dort kann Gottes Reich beginnen.

Sicher können wir nicht die Welt verändern, wir können nicht den Terror verhindern. Aber wir können in unserem Lebensbereich schon für Frieden sorgen. Wir sollten gerade in dieser Frage immer wieder für die verantwortlichen Politiker/ innen beten, dass sie kluge Entscheidungen treffen. Als Einzelne können wir nicht alle sozialen Probleme der Welt lösen. Aber wir können versuchen, dort, wo wir leben, uns für Gerechtigkeit einzusetzen. Wir können versuchen zu teilen, wo es nötig und möglich

ist. Wenn uns das nicht in der eigenen Familie gelingt, dann brauchen wir uns auch nicht über das Unrecht anderswo beklagen.

Jesus ist unser König. Nehmen wir ihn als Herrn über unser Leben an. Lasst uns schon jetzt in seinem Reich leben. Amen.